

F e u i l l e t o n.

Kunstverehrung. Jemand ging jüngst in Leipzig, wo sich eben Thalberg hatte hören lassen, aus einer großen Gesellschaft nach Hause, in welcher viel, aber ohne Resultat gestritten worden war, wer der vollendetste unter den neuesten Pianofortvirtuoson sei. „Was meinst Du dazu?“ fragte ihn sein Freund und erhielt zur Antwort folgendes Impromptu:

- A. Ach, Moscheles, den muß man hören,
Das nenn' ich Takt, Gefühl und Kraft —
- B. Erlauben Sie, Ihr Wort in Ehren,
Nur Hummel hat die Meisterschaft!
- C. Ich bitte; Madam Plehl, die zeigte
Den vollsten, reinsten, rundsten Ton —
- D. Ei was, die Klara Bied erreichte
Den auch im zwölften Jahre schon.
- E. Nein, über Chopin stell' ich Keinen,
Was Seele heißt im fert'gen Spiel!
- F. D, das weiß Döhler zu vereinen,
Brillanten Vortrag und Gefühl!
- G. So hörten Sie wohl Henselt nimmer,
Den Meister freier Phantasie?
- H. Ich kenn' ihn, ja — das ist bloß Schimmer,
Bei Dreischock fand ich Poesie!
- I. Und list? Wie? list? Mit linken Fingern
Spannt er die ganze Claviatur.
- K. Wohl, doch von allen Kunstbezwingern
Ist doch der Erste Thalberg nur! —
- L. So streitet sich das Publikum,
Dibaldum, dibaldum!

Dichter und Fürsten. Der Ausspruch, den Schiller dem König Karl den Siebenten von Frankreich in den Mund legt:

„Es soll der Sänger mit dem König gehn,
Denn Beide wohnen auf der Menschheit Thron!“

hat sich in der neuesten Zeit wieder mehrfach bewährt. Dieck bekam vom König von Preußen, in dessen Residenz der Dichter geboren ist, einen bedeutenden Jahrgelohn und die Einladung, ihn alljährlich einmal in Potsdam zu besuchen. Derselbe Monarch schenkte vor Kurzem dem Verfasser des Rheinlieds, Nicolaus Becker, tausend Thaler, wobei er ihn aufforderte, seine juristischen Studien wieder aufzunehmen, damit man ihn befördern könne. Einen Ehrenpokal für eben diesen Sänger läßt jetzt der König von Baiern modelliren, welcher dem Dichter Fr. Rückert eine Gehaltszulage und eine Gratification gegeben. Selbst an die Frauen der verstorbenen Poeten denkt man; die Wittwe Immermann's in Düsseldorf empfing vom König von Preußen eine Pension von vierhundert Thalern.

Ein Wink für Humoristen. Wenn viele angebliche Humoristen an das Jean Paul'sche: „der Humorist ist selten schön,“ dächten, würden wir auch deren weniger haben.

Wortstellung. Wie große Sinnverschiedenheit je nach der Stellung derselben Worte hervorgebracht werden kann, zeigt folgender Satz: „Die Toilette ist eine Kunst für Frauen, eine Wissenschaft für Schauspieler, eine Arbeit für Gelehrte“ etc., anstatt für Gelehrte eine Arbeit. Der Ton, mit dem ein Satz mit falscher Wortstellung gesprochen wird, hebt oft das Zweideutige des Sinnes auf.

Gesperrete Lettern. Schlechte Autoren und Anfänger im Schriftstellern lassen viele Worte mit gesperrten Lettern drucken; sie trauen ihren Gedanken entweder nicht zu, daß sie sich ohne Sperrschrift bei'm Leser geltend machen, oder sie trauen ihren Lesern nicht viel Verstand zu. Diese Manier ist eine Art von Coullissenreißerei, der Autor ein schlechter Deklamator.

Friedrich Schlegel kannte, als er in Paris war, keinen größern Spas, als die Franzosen damit zu necken, daß ihre ersten Dichter Wurzel (Racine), Krähe (Corneille) und Schweigedieb (Voltaire) hießen. Man könnte dazu noch rechnen: Trinkwasser (Boileau).

Antiquare im Alterthum. Auch schon damals gab es veressene Alterthümer; so ward einst Epictets thönerne Lampe mit dreitausend Drachmen bezahlt.

Uns alle zieht das Herz zum Vaterlande, ruft die Königin von Spanien in Don Carlos aus. Sollte man es glauben, daß ein Nordibirier mitten in schöner Natur und guter Lage sich nach den Eissteppen und Sumpfwiesen seiner Heimath sehnt? Und doch ist es so; ein russischer Soldat, der sich bei Odessa als Officiersbursche ganz wohl befand, ermordete vor Kurzem seine Geliebte, um endlich, wenn gleich als Sträfling, wieder nach Sibirien zu kommen!

Auckdote. Die Republik Lucca wollte einst beim Papst etwas erlangen, was dieser lange verweigert hatte. Zum größten Unmuth des heiligen Vaters war der Gesandte der Republik so breit und weiterschweifig in der Vorstellung aller Vortheile jenes Gesuchs, daß jener ihn endlich mit der Frage unterbrach: „Und was wäre denn, wenn ich es nicht bewilligte?“ Der Begleiter des Gesandten fiel diesem sogleich in's Wort: „Dann soll der Gesandte Eurer Heiligkeit auch die Nachtheile aus einander setzen.“ — „Gut, gut,“ erwiderte der Papst und zog lieber das Kürzere — die Bewilligung, vor.

Streitschriften. Man klagt oft über die Schmähungen, welche sich Schriftsteller unserer Zeit gegen einander erlauben, und nennt sogar diese, allerdings nicht löbliche Art, eine der trüben Erscheinungen der Jetztwelt. Dennoch werden wir auch darin von frühern Meistern übertroffen. Man lese z. B. nur wenige Zeilen in Poggi's, des Thilelyphus u. A. Streitschriften, die bereits 400 Jahre alt sind. Jene unter ihren Mitbürgern so hoch angesehenen Priester der Classeität scheuten die niedrigsten Schimpfreden nicht; so beginnt unter Anderem Poggi die eine Gegenrede: „Es hat dem unsinnigsten aller Menschen beliebt, auf seine ganz schamlose Weise, nachdem er den feilsten Buhlhirnen gleich, sich selbst entehrt, seine Frau und Freunde der öffentlichen Schmach bloßgestellt, um wie ein Nichtswürdiger, aller Ehrlichkeit und Anstandslicbe baar, ja, wie kaum der gemeinste Knecht, aus Unverschämtheit und Verleumdungsfucht sein eigentliches Gewerbe zu machen. Ich würde zwar die Pasquille jener so verworfenen Creatur, dieses markt-schreiberischen Jungendreschers und schmachbesudelten Taugenichts“ u. s. w. u. s. w. Jedes dritte Wort ist ein solcher Ehrentitel, und das geht so durch ganze Bogen fort. Dagegen ist unsere Zankliteratur nur ein — zärtliches Ohrläppchengezwicke.